XXIII.

Julius sucht seine vergrabenen Guineen auf. Goldgruben in Bambuk. Fliegende Fische.

Je großmüthiger der englische Gouverneur uns unterstüzte, desto weniger waren wir geneigt seine Güte zu mißbrauchen. Nichts wünschten wir daher sehnlicher als unseres vergrabenen Goldes wieder habhaft zu werden; um selbst für unsern Unterhalt sorgen, und unsere Reise ungehindert fortsezen zu können. Würde es nicht wieder gefunden, so blieb uns kein anderer Weg übrig, als uns auf irgend einem Schiffe als Matrosen zu verdingen, und unseren Unterhalt, durch unserer Hände Arbeit zu verdienen.

Wir waren entschlossen alles zu wagen, um die Gegend wo wir Schiffbruch gelitten hatten, wieder zu entdeken. Die Reise dahin aber zu Land zu unternehmen, hielten wir, nach dem was uns begegnet war, nicht für rathsam. Wer konnte uns bürgen, daß nicht wieder eine räuberische Maurenbande im Hinterhalt liegen, und auf unser Verderben lauren würde? Es wurde daher beschlossen, den Gouverneur um ein bemanntes Boot zu bitten, und damit die Seeküste entlang, bis zu dem Felsen zu steuern, an welchem wir Schiffbruch gelitten hatten. Das Bild desselben hatte sich so tief in unsere Seele eingeprägt,